Fortschritt bei Smart Cities in Südwestfalen

Digitalkonferenz gibt erste Einblicke

Von Jens Helmecke

Südwestfalen. Was bringt die Zukunft und wie können die Menschen in Südwestfalen sie mitgestalten? Zu Beginn des Jahres startete „Smart Cities Südwestfalen“. Bei einer Digitalkonferenz wurde am Mittwoch eine erste öffentliche Bilanz des mit 13 Millionen Euro vom Bundesinnenministerium geförderten Projektes gezogen.

Rund 80 Teilnehmer informierten sich über Idee und Umsetzung des Projekts, das in den fünf Städten Arnsberg, Bad Berleburg, Menden, Olpe und Soest vor knapp einem Jahr begonnen hat. Seit Oktober gehört mit Iserlohn eine weitere Kommune dazu. „Unser Ziel ist es, dass möglichst alle 59 Städte und Gemeinden in Südwestfalen mitmachen, voneinander lernen und gute Ideen für die Zukunft voneinander abgucken“, sagt Projektmanager Matthias Barutowicz. Mit den bislang teilnehmenden Städten sind immerhin bereits alle fünf Kreise in Südwestfalen vertreten.

Konkret geht es darum, die Lebensqualität in der Region zu verbessern und auf dem Weg moderne Techniken zu nutzen. Smart Cities meint dabei aber nicht nur Veränderung durch Digitalisierung. Die Südwestfalen DNA soll im Gleichklang von **D**igitalisierung, **N**achhaltigkeit und **A**uthentizität entstehen.

Schnell, bereits im kommenden Jahr, sollen auch Investitionen für konkrete Projekte festgezurrt werden. Vorne weg ist da offenbar die Stadt Iserlohn, als sechster Teilnehmer in diesen Tagen erst zum Projekt gekommen, „bewegen wir uns nicht mehr auf der Metaebene, sonder steigen direkt in die Umsetzung ein“, sagt Stefan Baumann, Bereichsleiter Umwelt und Stadtentwicklung. Dort nimmt die Gestaltung eines „Digitalen Wissenscampus“ im Herzen der Waldstadt zwischen Bahnhof und Parktheater erste Formen an.

Einblick in Strategie und Rahmenplanung des bei der Südwestfalenagentur angesiedelten Projektes „Smart Cities Südwestfalen“:
www.smartcities-suedwestfalen.de

Seit Anfang dieses Jahres läuft das Projekt Smart Cities Südwestfalen. GRAFIK: SÜDWESTFALENAGENTUR

Dr. Klaus Hoffmann bei einer Schönheitsbehandlung. Opfer von fehlerhaften Eingriffen suchen immer wieder Hilfe bei ihm. FOTO: KATHOLISCHES KLINIKUM BOCHUM

Pfusch: Wenn Schönheit weh tut

Mediziner kritisiert Gesichts-Behandlungen durch nicht ausgebildetes Personal. Teenager lassen sich von Heilpraktikern, Kosmetikern oder Friseuren Falten unterspritzen

Von Rolf Hansmann

Hagen/Bochum. Sie wollte mit Mitte 50 jünger und frischer aussehen. Um Falten im Gesicht zu glätten, hatte sie sich schon einige Male die Haut unterspritzen lassen. „Es gab nie Probleme bei den ärztlichen Eingriffen“, sagt die Sauerländerin. Mit einer gewissen Routine begab sie sich in ein ihr bis dahin unbekanntes Schönheitsinstitut in einer westfälischen Stadt. Ein Besuch mit schmerzhaften Folgen: „Es bildeten sich drei große Beulen, zudem entzündeten sich die behandelten Stellen. Bis heute ist mein Gesicht so stark angeschwollen, dass ich mich kaum unter Menschen traue. Und ich habe Schmerzen.“

Wie sich hinterher herausstellte, hatte ein Heilpraktiker die Schönheitsbehandlung durchgeführt. Dr. Klaus Hoffmann könnte aus der Haut fahren, wenn er von Eingriffen durch ungelerntes Personal hört. „Auf Instagram werben Heilpraktiker, Tätowierer, Kosmetiker und Friseure damit, dass sie sogenannte Filler (Substanzen mit aufpolsterndem Charakter, d. Red.) unter die Haut spritzen, um Mundwinkel, Lippen, Nase, Kinnkante oder Tränenrinnen unter den Augen zu glätten und aufzufüllen“, sagt der Leiter der Abteilung für ästhetisch-operative Medizin und kosmetische Dermatologie an der Universitätshautklinik im St. Josef Hospital Bochum. Besagte Sauerländerin suchte in ihrer Not Hilfe bei Hoffmann.

„Die Fälle verpfuschter Behandlungen haben zugenommen“, sagt der Schönheitschirurg und gibt sich und seinem Berufsstand eine gewisse Mitschuld: „Wir Ärzte haben die Entwicklung verschlafen. Wir haben, auch aufgrund des Altersunterschieds zu der jungen Zielgruppe, zunächst nicht erkannt, dass sich quasi unter unseren Augen ein Markt für Schönheitsbehandlungen fernab von speziell dafür ausgebildeten Ärzten entwickelt hat.“

Schönheitsideal auf Instagram

Insbesondere jungen Menschen werde in sozialen Netzwerken ein Schönheitsideal vermittelt, dem man unbedingt entsprechen müsse. „Sie lassen sich leicht von Influencern beeinflussen, die ihnen suggerieren, wie toll solche Gesichtsbehandlungen sind.“

Das Problem: „Leider kann derzeit quasi jeder Mensch solche Behandlungen vornehmen und dabei auch noch auf Material zurückgreifen, das im Internet vertrieben wird und minderwertig ist.“ Hyaluronsäure zum Beispiel. So komme es vor, dass auf Gutscheinportalen im Netz Filler-Spritzen für 150 bis 200 Euro angeboten werden. „Bei mir kostet eine solche Injektion 340 Euro.“

Opfer unsachgemäßer Eingriffe kämen zunehmend in Uni-Kliniken wie die in Bochum. „Wir müssen die Fehler von Laien korrigieren“, klagt Hoffmann. Seine Patientin aus dem Sauerland erinnert sich an die Behandlung bei dem Heilpraktiker. 80 Prozent der Patienten in dem vollen Wartebereich des Schönheitsinstituts seien junge Mädchen gewesen: „Viele wollten sich Lippen, Wangen und Nasen aufspritzen lassen.“ Was ihr im Nachhinein spanisch vorkam: „Bis Mitternacht wurde quasi im Akkord behandelt. Patienten kamen zum Teil ohne Termin. Ich musste auf einem Formular meine Daten ausfüllen und eine Patienteninformation unterschreiben.“ Die Spritzen musste sie in bar bezahlen.

„Die Fälle verpfuschter Behandlungen haben zugenommen.“
Dr. Klaus Hoffmann, Arzt

„Eine Mitarbeiterin sagte mir, wo der nächste Geldautomat steht.“

Eingriffe ohne Fachkenntnisse können buchstäblich böse ins Auge gehen. „Neben Schwellungen, Entzündungen, Blutergüssen und Knotenbildungen können Fehler zum Absterben größerer Gewebeanteile bis hin zur Erblindung im schlimmsten Fall führen“, sagt Klaus Hoffmann und warnt eindringlich: „Wir Ärzte beherrschen die Nebenwirkungen, Laien nicht.“

Politik nimmt sich des Themas an

Was ihm ebenfalls Sorgen macht: Während die Substanz Botox nur besonders ausgebildete Ärzte per Rezept verwenden dürfen, gibt es bei Filler-Therapien diese Einschränkung nicht. Das komme Heilpraktikern derzeit noch zu Gute, weil ihnen von Rechts wegen das Spritzen von Substanzen erlaubt sei – auch wenn sie als Nicht-Ärzte keine Notfall-Maßnahmen ergreifen dürften. Hoffmann: „Wir fordern, dass Botox und Filler verschreibungspflichtig sein müssen und dass diese Substanzen nur von besonders ausgebildeten Ärzten gespritzt werden dürfen.“

Für Hoffmann ist aber Land in Sicht: Die Politik habe sich, auch auf Drängen der Fachgesellschaften, des Themas angenommen. „Endlich“, sagt der Arzt, „es sieht so aus, dass ab Mai 2021 nur noch Ärzte mit speziellen Zusatzausbildungen entsprechende Schönheitsbehandlungen vornehmen dürfen.“

Besagte Sauerländerin hat sich mittlerweile einen Anwalt genommen. „Es muss etwas geschehen. Sonst machen die immer weiter.“

Deformierte Gesichter nach der Behandlung

- 2019 wurde zwei Bochumerinnen **zu Haftstrafen** (4 Jahre bzw. 2 Jahre und 8 Monate) **verurteilt**. Sie sollen jungen Frauen Hyaluronsäure in Lippen und Nasen gespritzt haben. Einige Opfer hatten deformierte Gesichter.
- Auf dgbt.de (Deutsche Gesellschaft für ästhetische Botulinum und Filler) findet man **speziell ausgebildete Ärzte**.

Experten befürchten Klagen gegen Prüfungsergebnisse

Rechtsrisiko beim Sitzenbleiben: Die Corona-Pandemie macht die Leistungsbewertung von Schülern schwierig

Von Matthias Korfmann

Düsseldorf. Bisher dreht sich viel um die Frage: Präsenz- oder Distanzunterricht? Aber je länger die Pandemie den Schulbetrieb in NRW beeinträchtigt, desto drängender werden andere Fragen, die über den Herbst hinaus reichen: Kann es unter diesen Umständen ein „Sitzenbleiben“ geben? Und wie normal kann eine Abiturprüfung sein?

„Jede Nicht-Versetzung würde wohl von Verwaltungsgerichten aufgehoben, wenn die Eltern dies wollen“, sagte der Chef der Schulleitungsvereinigung NRW, Harald Willert, nach dem „Schulgipfel“ von SPD und Grünen.

Im abgelaufenen Schuljahr gab es die „gesicherte Versetzung“, die so begründet wurde: „Da das verkürzte Schuljahr verhindert, dass alle sonst notwendigen Leistungsnachweise wie zum Beispiel Klassenarbeiten vollständig erbracht werden, gelten die üblichen Versetzungsvorschriften nicht: Schüler gehen am Ende des Schuljahres 2019/20 in die nächsthöhere Klasse über.“ Diese Regelung galt für alle Klassen, in denen keine Abschlüsse vergeben wurden.

Rechtsunsicherheiten gibt es auch bei den Abschlussjahrgängen. Zum Beispiel setzen sich Abi-Noten auch aus Noten zusammen, die vor der Prüfung gesammelt wurden, also in diesem Jahr unter erschwerten Bedingungen, so Maike Finnern, Chefin der Gewerkschaft GEW in NRW. Viele „Gipfel“-Teilnehmer meinen, dass der Aufgabenpool für zentrale Prüfungen erweitert werden müsse, damit Lehrer mehr Möglichkeiten haben, Themen auszusieben, die nicht im Unterricht behandelt werden konnten.

NRW-Schulministerin Yvonne Gebauer (FDP) hält sich alle Optionen offen. Im laufenden Schuljahr gelten die üblichen Regeln für Prüfung und Schulausbildung, hieß es aus dem Ministerium. Eine Abweichung sei bisher „nicht vorgesehen“ und müsste vom Gesetzgeber beschlossen werden. Das Ministerium sagt aber auch: „Schülern dürfen durch die Pandemie keine Nachteile entstehen.“ Das gelte für Abschlussjahrgänge und für jede einzelne Bildungskarriere. Frei übersetzt heißt das: Eine „gesicherte Versetzung“ und Erleichterungen bei Prüfungen sind möglich.

LESERBRIEFE

Silvesterexzesse sollte man verbieten

Silvester. Das Jahr 2020 lautstark verjagen zu wollen, ist sicherlich nachvollziehbar. Der Preis wäre aber viel zu hoch für diese extremen, weltweit stattfindenden, umweltverschmutzenden Bölleraktionen. Unser ohnehin schon stark belastetes Immunsystem und unser so hochgepriesener Ansatz zur Verbesserung der Umwelt würde es gebieten, diese Exzesse zu verbieten. Die weltweit agierende ‘Fridays-for-Future’-Bewegung wäre prädestiniert, diesbezüglich einmal auf den Tisch zu hauen. Ich glaube aber, dass die jungen Leute es doch lieber über Silvester selbst knallen lassen wollen.
Gerd Müller, Winterberg

Bitte umdenken!

Ausgleichszahlungen. Die Zahlen ernsthaft erkrankter Coronapatienten steigt an(...) Deshalb sollen/wollen viele Kliniken nicht notwendige Operationen zurückstellen. Dies ist sicher richtig. Zugleich fordern die Kliniken dafür eine Ausgleichszahlung, um entgangene Erträge zu kompensieren, aus betriebswirtschaftlicher Sicht ebenfalls wohl richtig. Aber hier zeigt sich die Problematik: sind diese nicht notwendigen OPs im Normalfall dann (auch) als sichere Kostendeckung zu betrachten. Dies wäre fatal. Deshalb sollte man spätestens nach der Pandemie über Umgestaltungen im Gesundheitswesen nachdenken (...) Dies wird unter rein wirtschaftlicher Betrachtung nicht möglich sein.
Günter Rothenpieler, Bad Laasphe

Bitte aufwachen!

US-Wahl. Verfolgt man das Wahlgeschehen in den USA, kann man erkennen, dass das von US-Präsident Donald Trump empfohlene Desinfektionsmittel wirkt. Nur das es nicht bei jedem anschlägt. Man kann nur hoffen, dass verschiedene Personen in den USA noch einmal wach werden.
Friedel Keuthen, Hagen

Spaß verdorben

Coronastreit im Landtag. Diese unwürdige Attacke von SPD-Politiker Sundermann sowie die Fundamentalopposition von SPD-Oppositionsführer Kutschaty im Landtag in dieser außergewöhnlichen Corona-Zeit mit ihren Herausforderungen in fast allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens verderben mir das Interesse an der Politik: Anstatt sich gemeinsam mit der Landesregierung um die konstruktive Bewältigung dieser großen Krise (...) zu kümmern, wird dieses Verhalten zum weiteren Niedergang der SPD führen!
Eberhard Gutsche, Hagen

Ihre Meinungsäußerung ist uns willkommen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Schicken Sie Ihre Leserbriefe mit kompletter Adresse und Tel.-Nr. an:

WESTFALENPOST
Leserdialog
Schürmannstraße 4
58097 Hagen
☏ 02331 917-4172; Fax: -4206
leserdialog@westfalenpost.de